Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 30 (1959)

Heft: 10

Artikel: Hauseltern-Wechsel in der Anstalt zur Hoffnung Riehen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-808313

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hauseltern-Wechsel in der Anstalt zur Hoffnung Riehen

Herr und Frau *Musfeld* haben nach Erreichung der Altersgrenze Ende August die Leitung des kantonalen Heimes für schwachbegabte Kinder abgegeben. Während zwanzig Jahren erfüllten die scheidenden Hauseltern ihre schwierige Aufgabe mit grösster Hingabe an den ihnen anvertrauten Kinder. In den verschiedenen Häusern, die in Riehen die Anstalt zur Hoffnung bilden, befinden sich sehr verschiedenartige Schützlinge; solche, die nicht oder nur ganz bescheiden schulungsfähig sind, und andere, deren geistiger Rückstand geringfügig ist. Einige könnten auch in der Hilfsschule intelligenzmässig ganz gut mitkommen, bedürfen aber aus charakterlichen Gründen der Heimerziehung.

Das Heim darf stolz sein auf die erstaunlichen Erfolge. Viele Zöglinge holen ihren Rückstand soweit auf, dass sie in einfachen Arbeiten angelernt werden und ihr Brot selbst erwerben können. Andere werden allerdings nur teilarbeitsfähig, und einige bedürfen dauernd einer besondern Pflege. Solche Schützlinge mit nie abreissender Geduld in einer Atmosphäre von Wärme und Geborgenheit zu pflegen, zu erziehen und zu schulen, stellt grösste Anforderungen. Wenige haben genügend Verständnis für die Bedeutung und Schwierigkeiten dieser Probleme.

Das schönste Zeugnis, die überzeugendste Anerkennung für das segensreiche Wirken der Hauseltern ist wohl der Brief einer Mutter, deren Kind seit drei Jahren im Heim weilte. Sie berichtet im «Schweizer Spiegel», wie sie an den Rand der Verzweiflung geriet, als der Spezialarzt ihr zusprach, ihren achtjährigen Bub in die Heimschule zu geben. Als sie das Heim besichtigte, «da wich doch ein wenig von diesem ungeheuren Gewicht auf meinem Herzen» — schreibt sie. In den drei Jahren Heimaufenthalt kam der Bub stets zu den Eltern in die Ferien, kehrte aber gern wieder ins Heim zurück, weil dort «alle lieb seien» mit ihm. «Das war wie Balsam auf eine schmerzende Wunde», gesteht die Mutter. «Je länger, je mehr sehe ich, wie R. sich der menschlichen Gesellschaft anpassen lernt, wie alles, was aus ihm herauszuholen ist, getan wird.»

Möge es den neuen Hauseltern, Herrn und Frau *Kobelt-Leu,* gelingen, der Anstalt zur Hoffnung, die ja nun verlegt werden wird, diese Wärme und Geborgenheit für die Kinder zu bewahren. W.

Der Prospekt

Tagebuchnotizen

An einem warmen, wunderschönen Sommerabend war es. Etwas gedankenverloren sass ich hinter dem Lenkrad. Die Begegnungen des Nachmittags — ich war auf der Rückfahrt von einer Heil- und Pflegeanstalt — klangen noch in mir, wie traurige Musik war es anzuhören. Auch dachte ich an das Gespräch, das in einer guten halben Stunde mit dem jungen Menschen zu führen war, der zwar mit Ach und Krach im letzten Frühjahr seine Lehrabschlussprüfung bestanden hatte, nun aber doch einige Mühe bekundete, sich im Leben behaupten zu können.

Freienstein — die Innerortstafel hatte ich passiert. Plötzlich arbeiteten meine Gedanken fieberhaft. Alles Vorherige war mit einem Male weg; ich spähte nach einer Burgruine, nach einer Zufahrt zum Burghügel. Es ging nicht ganz nach Wunsch, erst irrte ich ein wenig «in den Feldern» herum, um schliesslich von hinten den Hof des Erziehungsheimes zu erreichen. Was tat's — ob von links oder rechts kommend, alsogleich waren einige Buben zur Stelle, um mit Kennermiene und viel Sachkenntnis ihr Urteil abzugeben. «Ein Opel Rekord», lautete ihr Urteil, während sie das Fahrzeug einer genauen Kontrolle unterzogen. Einer wies mir auf meine Frage nach dem Hausvater den Weg zur Scheune hinüber, wo ich denn auch den Gesuchten bei der Arbeit mit den gefüllten Getreidesäcken fand.

Wir sassen zusammen auf der Bank neben dem Cheminée im Freien. Ganz unprogrammgemäss war ich, einer plötzlichen Eingebung folgend, auf den Freienstein gefahren. Während mir der Hausvater, der in liebenswürdiger Weise seine Arbeit unterbrochen hatte, einiges aus seinem Alltag erzählte, schauten wir einer Gruppe Knaben zu, die sich riesig Mühe gaben, den neuen Turnplatz vom Laub zu säubern. Ihre Bemühungen wurden allerdings durch die Abendbise beinahe wieder zunichte gemacht, bis der Hausvater sich ihrer erbarmte und Weisung gab, es doch *mit* dem Wind anstatt im Kampfe gegen ihn zu versuchen! Nach einem Rundgang durch die freundlichen Häuser, die in der Verbindung von Holz und Stein und Farbe äusserst gediegen, ungemein warm und heimelig wirken, drückte mir beim Abschied der Hausvater eine Zeitung in die Hand. «Das ist unser Prospekt», meinte er bescheiden, während wir auseinander gingen.

Der Prospekt! Es ist nicht weniger als eine *16seitige Hauszeitung,* die in das Kleid eines Prospektes verwandelt wurde. Und wie! Text und Zeichnungen sind derart angriffig, sind derart glustig, zeugen und künden von so viel Heimat und Glück, dass du selber ganz warm wirst dabei. Hätte ich nicht selber mich soeben von der Existenz und der tatsächlich vorhandenen Atmosphäre überzeugen können, man wähnte ein Potemkinsches Dorf vor sich zu haben. Der Freiensteiner Prospekt wirkt in seiner Art einmalig. Er sprüht förmlich vor Humor, vor Lachen und Jubel. Wer käme schon auf die Idee, den Prospekt seines Hauses in die Form einer Erzählung zu kleiden! Alles wird so lebensnah erzählt und mit so köstlichen Bildern begleitet, dass der Leser ein ausgezeichnetes Bild bekommt. Du erlebst mit, wie der Vormund für seine zwei wildbegabten Schützlinge das passende Heim sucht, wie der Koffer gepackt wird und die Fahrt nach Freienstein beginnt. Ueber Geographie und Geschichte, über die vorhandenen Zufahrtsmöglichkeiten erfährst du so viel, dass du gar nicht als Fremder, nein, beinahe wie ein Freund des Hauses an die Tür auf dem Freienstein klopfst.

Willst du die Substanz von Freienstein kennenlernen? Ein Geist geht um. Es ist nicht ein alter, verstaubter, zum Gruseln bringender Geist. Nein, das Gespräch zwischen Vormund und Hausvater, das im Prospekt abgedruckt ist, lässt dich ahnen, welche Kräfte hier